

Und aus des Toten Schild hernach  
 Roland das lichte Kleinod brach  
 und freute sich am Glanze.

16. Dann barg er's unterm Kleide gut  
 und ging zu einem Quelle;  
 da wusch er sich von Staub und Blut  
 Gewand und Waffen helle.  
 Zurück ritt der jung Roland  
 dahin, wo er den Vater fand  
 noch schlafend bei der Eiche.
17. Er legt sich an des Vaters Seit',  
 vom Schläfe selbst bezwungen,  
 bis in der kühlen Abendzeit  
 Herr Milon aufgesprungen:  
 „Wach' auf, wach' auf, mein Sohn Roland!  
 Nimm Schild und Lanze schnell zur Hand,  
 daß wir den Riesen suchen!“
18. Sie stiegen auf und eilten sehr,  
 zu schweifen in der Wilde;  
 Roland ritt hinterm Vater her  
 mit dessen Speer und Schilde.  
 Sie kamen bald zu jener Stätt',  
 wo Roland jüngst gestritten hätt';  
 der Riese lag im Blute.
19. Roland kaum seinen Augen glaubt,  
 als nicht mehr war zu schauen  
 die linke Hand, dazu das Haupt,  
 so er ihm abgehauen;  
 nicht mehr des Riesen Schwert und Speer,  
 auch nicht sein Schild und Harnisch mehr,  
 nur Rumpf und blut'ge Glieder.
20. Milon befah den großen Rumpf:  
 „Was ist das für 'ne Leiche?  
 Man sieht noch am zerhau'nen Stumpf,  
 wie mächtig war die Eiche.